



# Consorsbank

---

# Magazin

## „Struktur ins Depot bringen“

Fabian Heymann, Anlagestrategie der Consorsbank, gibt Einblick in seine Arbeit

**Schwellenländer**  
Anleihen in lokaler Währung

**Immobilien**  
Investment in der Crowd

**Investmentfonds**  
Die neuen Steuerregeln

A man with a beard, wearing a tan jacket over a pink shirt and blue jeans, is sitting on a white bench. He is looking down at a tablet computer he is holding in his hands. The background is a large window with a black frame, showing a blurred outdoor scene with greenery and a building.

Consors  
bank !

by BNP PARIBAS

## Banking so smart wie mein Phone.

---

Unsere Phones werden immer smarter. Zeit für ein Banking, das ihnen gerecht wird. Laden Sie sich jetzt die Consorsbank App auf Ihr Smartphone und verfügen Sie immer und überall über Ihre Depots, Konten und Watchlist. Handeln Sie mit Wertpapieren, finden Sie einen Geldautomaten in Ihrer Nähe und sehen Sie mit dem Finanzplaner, wofür Sie Ihr Geld ausgeben. Und weil auch Uhren immer smarter werden, behalten Sie Ihre Finanzen nun auch mit einer App für Ihre Apple Watch jederzeit im Blick.

# Jetzt sparen, später genießen

---

Es klingt verheißungsvoll, was die Demografen den Deutschen prophezeien: Mit dem Ende des Berufslebens beginnt für die meisten von uns keine kurze Phase des Ruhestands. Sondern eine sehr, sehr lange Zeit, die sich aktiv nutzen lässt – vorausgesetzt, man hat vorgesorgt. Denn die durchschnittlich 20 Jahre, die wir als Rentner oder Pensionäre gestalten können, müssen finanziert werden. Staatliche Zahlungen bilden eine bröckelige Grundlage, sinkt doch das Rentenniveau nach aktuellem Stand bis zum Jahr 2045 auf nur noch rund 42 Prozent. Die Lösung liegt im Sparen, zumindest für alle, die im Alter ihren Hobbys nachgehen, reisen oder gut speisen wollen. Das sehen viele ein, aber erstaunlich wenige wissen, wie sich vernünftig sparen lässt: „Rechtzeitig, ertragreich und breit gestreut“ lautet die pauschale Formel, die natürlich individuell ausgestaltet werden muss. Wie das geht, erklärt Vorsorgespezialistin Simone Hennicke in ihren Webinaren (Seite 32). Und wer sein persönliches Sparprogramm auflegen will, findet bei unseren Vermögensberatern telefonisch und online Unterstützung. Jetzt sparen, später genießen – der Countdown läuft.



Kai Friedrich  
CEO Consorsbank





# 16

**Auf der Suche  
nach dem  
verlorenen Zins**



# 12

**Einfach  
(zu-)geteilt**

Werbemitteilung: Bei den in dieser Publikation dargestellten Informationen handelt es sich um eine Werbemitteilung, die nicht allen gesetzlichen Anforderungen zur Gewährleistung der Unvoreingenommenheit einer Finanzanalyse genügt und einem Verbot des Handels vor der Veröffentlichung von Finanzanalysen nicht unterliegt.

# 06

## Der Blick aufs große Bild



### Top Thema

---

**06 Arbeit am Portfolio:** Fabian Heymann, Anlagestrategie bei der Consorsbank, gibt Einblick in seine Arbeit – und Tipps fürs Investieren.

### Chancen

---

**10 trends**

**12 Spin-off:** Abspaltung und separates Listing von Unternehmensteilen birgt Tücken – und Chancen.

**14 Kochs Börsenblick:** Marktbeobachter Markus Koch über den „Herdentrieb“ an der Börse.

**16 Emerging Markets:** Schwellenländeranleihen in lokaler Währung bieten auch real Rendite.

**18 tipps**

**20 Crowdfunding:** Immobilienprojekte im Schwarm zu finanzieren, wird immer beliebter.

**22 Stiftungen:** Die Niedrigzinsphase ist für Stiftungen eine ganz besondere Herausforderung.

### Geld

---

**24 Kennen Sie denn schon** den Anlageplaner?

**26 Investmentfonds:** Ab 2018 greifen neue Steuerregeln – wichtige Fragen und Antworten.

### Wissen

---

**28 news**

**30 CFDs:** Handeln in vier Schritten – und ganz ohne Nachschusspflicht.

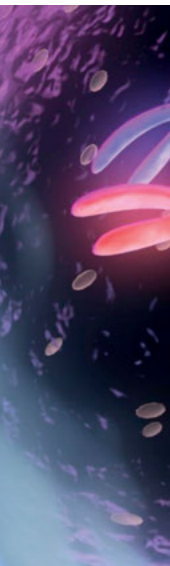
**32 5 Fragen an:** Simone Hennicke, Vorsorgeexpertin bei der Consorsbank.

### Meine Bank

---

**33 Disclaimer und Impressum**

**34 Börsenwetter**



# Der Blick aufs große Bild

Ob Analyse von Konjunkturdaten oder Interpretation von Charts: Anlagestrategie Fabian Heymann schafft mit seiner Arbeit eine wichtige Grundlage für die Beratung der Consorsbank. Seine Empfehlung für Anleger: Struktur ins Depot bringen.

› Auf DAX und Dow Jones schaut Fabian Heymann nicht nur einmal am Tag. Wie entwickeln sich die Charts, wie die Umsätze? Was verrät das über die Stimmung der Investoren? Neben den Indizes nationaler wie internationaler Börsen beobachtet Heymann auch die Kursverläufe einzelner Aktien genau. Wo liegen Chancen, wo überwiegen die Risiken?

Geldanlage im Allgemeinen und Börsenhandel im Besonderen hatten es Heymann früh angetan. Bei der Consorsbank ist der 41-Jährige seit dem Jahr 2000. Er begann dort zwei Jahre nach seiner Ausbildung zum Bankkaufmann und startete in der Wertpapierabwicklung. Berufsbegleitend hat Heymann ein Studium zum Bankbetriebswirt an der Frankfurt School of Finance & Management absolviert sowie eine Schulung zum Händler an der Eurex, einem der weltweit größten Handelsplätze für Terminkontrakte.

## Charts und mehr

Seit rund elf Jahren ist Heymann nun im Team der Anlagestrategie. Er kennt sich mit der Interpretation von Charts aus, versteht sich aber auch auf die

Bewertung von ETFs und aktiv verwalteten Fonds sowie auf die Analyse volkswirtschaftlicher Daten. Was macht die Inflation in Europa? Bei welchem Fonds hat das Management gewechselt? Antworten auf Fragen wie diese helfen Heymann und seinen Kollegen bei der Arbeit an den Musterportfolios, einem

Herzstück der Anlagestrategie bei der Consorsbank. Diese sind eine wichtige Grundlage auch für die Beraterinnen und Berater. Musterportfolios gibt es für verschiedene Anlegertypen. Fünf Anlagestrategien werden insgesamt erarbeitet und in jeweils zwei verschiedenen Musterportfolios umgesetzt. Dabei greift das Team der Anlagestrategen auch auf das umfangreiche Research und Know-how von BNP Paribas zurück.

## Know-how erweitern

Wer sein Anlagewissen erweitern will: Die Consorsbank bietet dazu viele Gelegenheiten, beispielsweise im Seminar „Aktuelle Märkte, Risiken und Lösungen“. Dort geben Spezialisten der Consorsbank Einschätzungen zu aktuellen Trends, zu Chancen und Risiken sowie zur Strukturierung des Depots.


**Die nächsten Termine**  
sind am 26.09.2017 in Nürnberg  
und am 10.10.2017 in München,  
jeweils in der Zeit von 18:00 Uhr  
bis 21:00 Uhr.

Weitere Seminare und Webinare  
finden sich unter:

[www.consorsbank.de/seminare](http://www.consorsbank.de/seminare)

## Arbeit an Musterportfolios

Das Spektrum der Musterportfolios reicht von solchen für konservative Anleger, die ganz auf Sicherheit setzen, bis zu solchen für chancenorientierte Anleger, die größere Risiken einzugehen bereit sind. Um zu den Musterportfolios zu kommen und sie immer wieder aktuell zu halten, ist eine ganze Menge Vorarbeit nötig. „Informationen sammeln und auswerten, Gespräche führen – intern, aber auch zum Beispiel mit Fondsmanagern“, zählt der Anlagestrategie auf. Heymann selbst hat besonders die Charts der Märkte im Blick, in denen die

A portrait of Fabian Heymann, a middle-aged man with a shaved head and a short beard, smiling warmly. He is wearing a dark suit jacket over a light blue and white striped shirt. The background is a blurred outdoor setting with architectural elements.

„Wichtig ist, nicht jedem  
Trend zu folgen und **Struktur  
ins Portfolio** zu bringen.“

Fabian Heymann, Anlagestrategie  
bei der Consorsbank

---

## Top Thema Anlagestrategie

Musterportfolios engagiert sind. „Wenn die Charts signalisieren, dass in einem Markt die Risiken überhandzunehmen drohen, kann das Anlass sein, über eine Anpassung der Gewichtung nachzudenken.“ Er schaut sich die Entwicklung der Kurse in verschiedenen Zeiträumen an, achtet auf Muster, die wiederkehren. „Der Blick auf den Chart kann einen Eindruck vermitteln, welche Marken wichtig sind.“

Mit Marken sind Kurse gemeint, die einen „Widerstand“ oder eine „Unterstützung“ darstellen. Wenn eine Aktie zum Beispiel über mehrere Wochen zwischen 45 und 50 Euro notiert, bei 50 Euro aber immer wieder zurückfällt, spricht man von einem Widerstand. Fällt die Beispielaktie im gleichen Zeitraum aber auch nicht unter 45 Euro, obwohl dieses Level mehrfach erreicht wird, dann ist von einer Unterstützung die Rede. „Auch Privatanleger können solche Marken für ihr Risikomanagement nutzen, um beispielsweise einzuschätzen, ob die Gefahren in einem Wert wachsen“, ist Heymann überzeugt.

### Schnelle Einordnung

Wenn auf der Welt etwas Besonderes passiert und die Schlagzeilen beherrscht, ob eine überraschende Marktbewegung oder ein wirtschaftliches Ereignis, machen sich Heymann und seine Kollegen gleich an eine Einordnung. Die stellen sie den Beraterinnen und Beratern der Consorsbank möglichst rasch zur Verfügung – und damit indirekt auch den Kunden.

## Sparringspartner fürs Depot

Wer seine Anlagestrategie nicht ganz alleine suchen und sein Depot gemeinsam mit Profis unter die Lupe nehmen will, der findet bei der Consorsbank verschiedene Wege der Beratung: die Vermögens- und die Honorarberatung. Die Vermögensberatung ist etwas für diejenigen, die von Zeit zu Zeit ihr Depot überprüfen wollen. Die Honorarberatung ist vor allem für Anleger geeignet, die regelmäßig einen Ansprechpartner suchen. Mehr zur Beratung unter:

[www.consorsbank.de/beratung](http://www.consorsbank.de/beratung)





**Blick nach vorn: Potential sieht Anlagestrategie Heymann eher in Europa als in den USA, wo er größere Kursschwankungen erwartet. Grund ist vor allem die bereits hohe Bewertung vieler Aktien an der Wall Street.**

„Die Einschätzung enthält eine Zusammenfassung und Bewertung der Ereignisse, inklusive Handlungsempfehlung für die mittlere Sicht“, erklärt der Anlagestrategie.

#### **Vom Risikoprofil zur Depotstruktur**

Was ist für Anleger die richtige Herangehensweise an ein Investment? „Wer investiert, muss immer erst einige grundsätzliche Fragen beantworten“, stellt Heymann fest. Eine erste Frage ist der Zeithorizont der Anlage. „Wenn ich 20.000 Euro zur Verfügung habe, im kommenden Jahr aber ein Auto anschaffen will, sind die Voraussetzungen für die Geldanlage anders, als wenn ich das Geld erst in fünf Jahren wieder benötige.“ Denn die Toleranz für Schwankungen ist im ersten Fall weit niedriger als im zweiten. Allerdings: „Wer Schwankungen nicht toleriert, kann an die Rendite keine hohen Erwartungen stellen.“

Die Strukturierung des Portfolios ist Heymann besonders wichtig. „Man sollte nicht jedem Modethema hinterherlaufen“, unterstreicht der Anlagestrategie. „Mal sind 3-D-Drucker und mal ‚Seltene Erden‘ ein Thema, dann gibt es schnell auch entsprechende Produkte.“ In einem Monat sei vielleicht Gold „angesagt“ und im nächsten Monat seien mexikanische Aktien in den Schlagzeilen. „Das heißt aber nicht, dass man mitmachen muss, denn es hängt von der eigenen Strategie und der schon bestehenden Depotstruktur ab, welche Beimischungen sinnvoll sind.“ Kern-Investments sieht Heymann ohnehin in Europa oder auch den USA, selbst wenn diese bisweilen als „langweiliger“ gelten. „Unsere Beraterinnen und Berater unterstützen Kunden gerne dabei, das Risikoprofil auszuloten und dann die Struktur des Depots zu beleuchten.“

#### **Stabilität der Performance entscheidend**

In den Musterportfolios arbeiten Heymann und seine Kollegen vor allem mit Fonds. „Die geben den Anlegern automatisch eine gewisse Streuung“, begründet Heymann das Vorgehen. Bevor ein Fonds ins Musterportfolio aufgenommen wird, wird er auf Herz und Nieren geprüft. „Jeder Anleger sollte sich mit dem Wertpapier auseinandersetzen, bevor er investiert.“ Das klinge zwar selbstverständlich, sei es aber nicht immer. Ein wichtiges Kriterium ist für Heymann der „Track Record“, also die Wertentwicklung des Fonds über mehrere zurückliegende Jahre. „Wir schauen uns an, wie sich der Fonds in unterschiedlichen Börsenphasen geschlagen hat“, zeigt der Anlagestrategie auf. Wichtig sei zwar, dass der Fonds sich

möglichst positiv entwickelt habe. „Es ist aber nicht so entscheidend, ob er beispielsweise im vergangenen Jahr der beste seiner Art war.“ Das Augenmerk liege eher auf der Stabilität des Fonds, also gerade auf der Performance in Zeiten, in denen es in den betreffenden Marktsegmenten mal nicht so gut laufe. „Viele Anleger schauen auf Rankings und konzentrieren sich dort auf die Erstplatzierten“, stellt Heymann fest. „Das Ranking ist aber nur eine Momentaufnahme.“

Für die Stabilität eines Fonds kann es wichtig sein, ob das Fondsmanagement das Portfolio schon über einen längeren Zeitraum betreut. „Das lässt sich von jedem leicht nachvollziehen.“ Und was ist mit ETFs? „Aktive und passive Ansätze haben beide ihre Daseinsberechtigung. Frage ist, ob ich alle Bewegungen des Marktes eins zu eins mitmachen will, wie das beim ETF der Fall ist – oder ob ich einem Fondsmanager vertraue.“

#### **US-Anteil in Musterportfolios zurückgefahren**

Was die aktuelle Entwicklung an den Märkten betrifft, ist Heymann verhalten optimistisch. Potential sieht er zum Beispiel in europäischen Märkten. Aussichtsreich findet Heymann auch Anleihen aus einigen Schwellenländern (Seite 16). An der Wall Street überwiegen nach seiner Einschätzung eher die Gefahren. „Wir haben schon vor einigen Monaten begonnen, das US-Engagement in unseren Musterportfolios zu reduzieren. Wir sehen wachsende Risiken für Kursverluste, denn in den Notierungen sind schon äußerst optimistische Erwartungen eingepreist.“ Allerdings zeige der US-Markt Europa gegenüber auch immer wieder relative Stärke. „Angloamerikanische Investoren sind international mit viel Kapital an den Börsen präsent, auch in Europa.“ Das stabilisiere in den USA bisweilen die Kurse und sorge in Europa von Zeit zu Zeit für Abgabedruck.

Wer wissen möchte, wie aktuelle Trends einzuschätzen sind: Die Consorsbank bietet Seminare zum Thema an (Kasten Seite 6). „Auch zu den Grundlagen des Depotaufbaus bieten wir zahlreiche Veranstaltungen, da kann jeder mitmachen.“ <

#### **Disclaimer:**

Dieser Artikel dient lediglich Ihrer Information und der Unterstützung Ihrer selbstständigen Anlageentscheidung. Die Informationen stellen keine konkrete Anlageempfehlung dar. Wenn Sie weitere Informationen zu Finanzprodukten wünschen, setzen Sie sich mit einem Kundenbetreuer der Consorsbank in Verbindung.

# trends



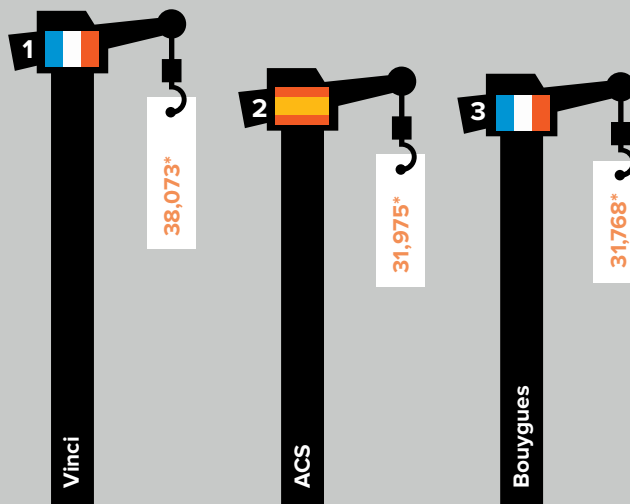
## Maschinenbau wächst kräftig

Die Stimmung im Maschinenbau ist gut. „Alles steht bereit für einen neuen Aufschwung“, stellte Ralph Wiechers, Chefvolkswirt des VDMA, Ende Juni fest. Der Verband der deutschen Maschinen- und Anlagenbauer erhöhte seine Jahresprognose für die reale Maschinenproduktion in Deutschland auf plus drei Prozent. Zuvor war der Verband von einem Prozent Wachstum ausgegangen. Ein positiver Auftragseingang, vor allem aus den Euro-Partnerländern, Hoffnungen auf das Inlandsgeschäft und große Nachfrage aus Asien geben der Branche Impulse. Ein wichtiger Wachstumsmotor ist nach Einschätzung von Josef Auer, Analyst bei der Deutschen Bank, gerade der Branchenzweig Robotik und Automation: „Da das Thema in Deutschland und der Welt immer wichtiger wird, bleiben auch die mittelfristigen Perspektiven des Fachzweigs überdurchschnittlich günstig.“

## Baukonzerne blicken nach Deutschland

Die anhaltend gute Konjunkturlage und der Nachholbedarf bei Investitionen in den Infrastrukturausbau bieten in Deutschland eine attraktive Ausgangslage für Bauunternehmen aus dem In- und Ausland. „Deutschland ist der europaweit größte und attraktivste Markt für Anbieter der Baubranche“, konstatiert Franz Klinger, Partner Real Estate & Construction bei der Unternehmensberatung Deloitte. Hierzulande profitieren davon vor allem Mittelständler. Unter den börsennotierten und kapitalmarktorientierten Baukonzernen, die Deloitte in der Studie „European Powers of Construction 2016“ untersucht hat, sind die Deutschen aber weniger präsent. Die Briten sind mit 13 Unternehmen am häufigsten vertreten, gefolgt von Spaniern und Schweden. Die gemessen am Umsatz größten börsennotierten Baukonzerne kommen vor allem aus Frankreich. In den Top 50 der Studie ist der einzige deutsche Vertreter die Bauer AG.

Top 3 der börsennotierten europäischen Bauunternehmen



\*Umsätze 2016 in Mrd. Euro; Quelle: Deloitte EPoC 2016



**Dr. Holger Schmidt,**  
Netzökonom und Journalist (netzoekonom.de)

## Tech Talk Das Wettrennen um 5G

Bisher haben vor allem private Internetnutzer in Deutschland unter mittelmäßigen Netzen, hohen Preisen und schwacher Abdeckung auf dem Land gelitten. Dass Deutschland bei der Versorgung mit Glasfaser auf Platz 28 in Europa liegt, macht die Aussichten nicht besser. Bald könnte auch die Wirtschaft unter der schwachen digitalen Infrastruktur leiden.

Denn nun kommt die 5. Mobilfunkgeneration (5G). Sie liefert die Datenübertragung für das Internet der Dinge, zum Beispiel für die selbstfahrenden Autos. „Wir wollen, dass Deutschland zum Leitmarkt für 5G wird und als erstes Land ein flächendeckendes 5G-Netz bereitstellt“, verkündete Bundesverkehrsminister Alexander Dobrindt. Dumm nur, dass die Konkurrenz im Netz schon wieder schneller ist.

Die Deutsche Telekom baut ihr erstes 5G-Netz nicht in Deutschland, sondern bis 2020 in den USA. Auch China will die neuen Netze schon in drei Jahren anschalten. Dieses Ziel werden wir wohl nicht vor 2025 erreichen. Schon wieder könnte Deutschland digital zweitklassig bleiben. Daher plädieren inzwischen selbst liberale Ökonomen für eine Verstaatlichung wichtiger digitaler Infrastruktur. Noch so ein Desaster wie bei der Glasfaser sollte sich eine der reichsten Volkswirtschaften der Welt bei 5G nicht mehr leisten.

## Start-ups sammeln Rekordsumme ein

Deutschlands Start-ups haben laut einer Studie von Ernst & Young (EY) im ersten Halbjahr insgesamt 2,16 Milliarden Euro durch Finanzierungsrunden eingenommen, nach 972 Millionen Euro im Vorjahreszeitraum. Das ist der Unternehmensberatung zufolge ein neuer Rekord. Zum Trend dürfte die gute Börsenentwicklung beigetragen haben. Ausschlaggebend war unter anderem der Einstieg des südafrikanischen Investors Naspers beim Berliner Essenslieferdienst Delivery Hero. Das Unternehmen ist inzwischen börsennotiert.

## Online-Handel weiter dynamisch

Der Online-Handel in Deutschland boomt immer noch. Im zweiten Quartal stiegen die Umsätze der Internethändler auf knapp 14 Milliarden Euro. Das teilte der Bundesverband E-Commerce und Versandhandel im Juli mit. Der Anstieg bedeutet ein Plus von 11,1 Prozent gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres. Besonders hohe Zuwächse verzeichnete der Internethandel bei Einrichtungsgegenständen wie Möbeln, Lampen und Dekorationsartikeln (+ 33,9 Prozent). Gut schnitt auch wieder die Warengruppe Computer, Zubehör und Spiele ab (+ 29,7 Prozent). Der Online-Handel mit Lebensmitteln legte ebenfalls kräftig zu (+ 28,9 Prozent). Allerdings ist dieses Segment noch vergleichsweise klein.



# Einfach (zu-)geteilt

Bei einem Spin-off trennt sich ein Unternehmen von einem Teil seines Geschäfts, das dann separat an der Börse notiert. Die Altaktionäre bekommen die neuen Aktien ins Depot gebucht oder erhalten Bezugsrechte. Das kann eine Chance sein.

› In der Nacht zum 8. Juli 2013 hatte wahrscheinlich der eine oder andere Verantwortliche bei Osram und bei Siemens einen unruhigen Schlaf. Am folgenden Tag sollte die Aktie der Osram Licht AG zum ersten Mal an der Frankfurter Wertpapierbörse notiert werden. Vorausgegangen waren schwierige Jahre – Restrukturierungsprogramme, Umwälzungen am Lichtmarkt, der abgesagte Börsengang. Dann wurde der Spin-off geplant, also eine getrennte Börsennotiz für Osram ohne Kapitalfluss und Bieterverfahren.

## Spin-off von Osram als „Blaupause“

Auf der Hauptversammlung hatten die Siemens-Aktionäre das Vorhaben gebilligt. Doch was, wenn die Anteilseigner das Papier gar nicht haben wollten? Was, wenn sie die Osram-Aktie, die sie für je zehn Siemens-Aktien eingebucht bekämen, gleich losschlügen? Wenn große Fonds, denen Osram nicht in die Anlagestrategie passte, die Aktie abgäben? Die Transaktion ging aber gut aus. Der Kurs sackte zwar zuerst leicht ab, legte aber bald munter zu. Auch der Siemens-Kurs profitierte. Heute gilt der Spin-off als eine der Blaupausen für weitere Transaktionen dieser Art. Mit mutiger Neuausrichtung schwamm der Lichtkonzern sich frei.

Bei Spin-offs bekommen Aktionäre des abgebenden Unternehmens die Aktien des abgespaltenen Unternehmens einfach ins Depot gebucht oder erhalten entsprechende Bezugsrechte. Sollen Anle-

ger die neuen Aktien behalten? „Man muss schon genau hinschauen“, empfiehlt Stefan Maly, Leiter der Anlagestrategie bei der Consorsbank.

## Motive hinterfragen

Aktionäre sollten bei Spin-offs stets den Grund hinterfragen, warum die Muttergesellschaft ihre Tochter „freilässt“. Will man sich ihrer entledigen, fordert sie zu viel Investitionen, bindet zu viel Management-Kapazität? Oder steht ihr als eigenständige AG tatsächlich eine bessere Zukunft bevor, weil sie freier und schneller agieren oder leichter Allianzen eingehen kann? „Diese Vorteile kann es ja durchaus geben“, findet Maly. „Doch man muss sich natürlich fragen, ob sie die Kosten aufwiegen.“ So müsse die Tochter nach der Trennung zum Beispiel alle Verwaltungsfunktionen selbst übernehmen, die sie vorher mit der Konzernmutter geteilt habe. Nach Ansicht des Anlagestrategen sollte der Spin-off nach Abspaltung auch nicht zu klein sein. „Das ist wichtig, damit die Aktie überhaupt handelbar ist und der Markt nicht austrocknet.“ Nicht so tragisch, weil meist kurzfristig, seien dagegen die Verwerfungen auf dem Markt, wenn Fonds die abgespaltene Aktie abgäben, weil sie ihnen nicht ins Programm passe.

Chancenreich könne das Investment zum Beispiel sein, weil die neuen Aktien der Tochter meist nicht so viel Aufmerksamkeit von Analysten bekämen wie das Mutterschiff. „Wer sich die Zeit nimmt und sich mit

dem Unternehmen näher beschäftigt, entdeckt vielleicht, dass es unterbewertet ist“, stellt Maly fest. Das komme bei kleineren Firmen häufiger vor.

Spin-offs liegen im Trend (siehe Tabelle). Im Juli trennte sich der Handelskonzern Metro von Ceconomy. Damit gehen der Großhandels- und Lebensmittel-Spezialist und die auf Consumer Electronics ausgerichtete Abspaltung eigene Wege. 2016 trennte sich unter anderem E.ON von Uniper. Die neue E.ON konzentriert sich auf Felder wie erneuerbare Energien und Energienetze, während Uniper sich um konventionelle Energieerzeugung und globalen Energiehandel kümmert.

## Nicht alles über einen Kamm scheren

„Nicht alles, wo Spin-off draufsteht, ist in jedem Fall gut“, stellt Carsten Stäcker fest, Partner und Aktienspezialist der Unternehmensberatung PwC. Spin-offs seien eher etwas für aktive Aktionäre, die transparente Unternehmensbewertungen schätzten. Auch wenn er die jüngsten Spin-offs vielfach für gelungen hält, erinnert er an weiter zurückliegende Flops – wie einst bei der Speicherchip-Tochter von Infineon oder beim Immobilienfinanzierer der Hypo-Vereinsbank: Qimonda ging insolvent, und die Aktionäre der Hypo Real Estate wurden abgefunden.

Für Mutter und Tochter jedenfalls ist die Abspaltung ein extrem aufwendiges Verfahren: juristisches Hochrechnen, beratungsintensiv und mitunter schlecht für die

## Spin-offs in Europa – einige Beispiele

Muttergesellschaft	Spin-off	Jahr
Metro	Ceconomy	2017
Actelion	Idorsia	2017
Lundin Petroleum	International Petroleum	2017
Fiat	Ferrari	2016
E.ON	Uniper	2016
Johnson Controls	Adient	2016

Quelle: Consorsbank auf Basis von Daten von stockspinoff.com; Stand: Juli 2017

Stimmung. Manchmal wirkt sie wie eine Notlösung, weil sich kein Käufer oder Finanzinvestor gefunden hat. Aber es gibt auch strategische Gründe: „Häufig ist die Abspaltung eine radikale Antwort auf die rasanten Veränderungen durch Digitalisierung und Globalisierung“, merkt Unternehmensberater Stäcker an.

### Innovativer und fokussierter

Selbst Aktionärsschüttern ist vor Spin-offs nicht bang. „Ich bin ein Freund davon“, stellt Daniel Bauer fest, Vorstandsvorsitzender der Schutzgemeinschaft der Kapitalanleger (SdK) in München. Spin-offs seien meist innovativer, fokussierter, unternehmerischer, hätten freien Zugang zum Kapitalmarkt. Natürlich stecke in Spin-offs mehr Risiko und die Kurse schwankten stärker als bei den Aktien eines großen Konzerns, bei dem sich gut und schlecht laufende Bereiche zu einem geglätteten Ergebnis ausglich. „Doch diese Streuung kann ich auch selber in meinem Depot herstellen, zumindest, wenn ich mir die Zeit nehme.“

Bauer warnt allerdings vor Problemen mit der steuerlichen Behandlung von Spin-off-Aktien, gerade wenn die Gesellschaften im Ausland sitzen: „Dann müssen Sie dem deutschen Finanzamt nachweisen, dass die Ausgliederung gemäß dem hier gültigen Umwandlungsgesetz erfolgt ist – das kann teuer werden.“ <

### Disclaimer:

Dieser Artikel dient lediglich Ihrer Information und der Unterstützung Ihrer selbstständigen Anlageentscheidung. Die Informationen stellen keine konkrete Anlageempfehlung dar. Wenn Sie weitere Informationen zu Finanzprodukten wünschen, setzen Sie sich mit einem Kundenbetreuer der Consorsbank in Verbindung.



# Homer Simpson oder Mr. Spock?

Ob ETFs oder Aktienrückkäufe: Viele Faktoren tragen dazu bei, dass sich der „Herdentrieb“ auszahlt, stellt Börsenexperte Markus Koch fest. Das könnte am Ende aber teuer zu stehen kommen.

Sie wollen Ihr Geld an der Börse anlegen und haben zwei Vermögensverwalter zur Auswahl: Homer Simpson oder Mister Spock. Der eine liebt Donuts und Bier, ist faul, nicht besonders helle und der wohl chaotischste Bewohner von Springfield. Der andere ist Vulkanier, philosophischer Kopf der „Enterprise“ und Logiker wie auch Gefühlsmensch. Sie entscheiden sich natürlich für den rationalen Spock, wundern sich dann aber über die so viel bessere Performance von Homer Simpson. Genauso geht es in diesem Jahr vielen Profis an der Wall Street.

### Hedgefonds hinken hinterher

Je smarter die Strategie, desto schlechter die Performance des Depots. Hedgefonds hinken dem S&P 500 so weit hinterher, wie seit Ende der 90er-Jahre nicht mehr. Dabei weiß doch jedes Kind: In einem Bullenmarkt unterdurchschnittlich abzuschneiden, ist für eine Finanzmarkt-Karriere tödlicher, als in einem Bärenmarkt mit allen anderen das letzte Hemd zu verlieren. Wie überlebt ein Profi also einen Bullenmarkt, dem man eigentlich nicht traut, in dem man aber so tun muss als ob? Statt aus der Reihe zu tanzen,

passt man sich an und macht genau das, was alle anderen in der Herde machen. Zumal die Rechnung bisher auch aufging. Amazon, Apple, Facebook, Google und Microsoft machten bis Anfang Juni 55 Prozent der Performance des Nasdaq und 37 Prozent des S&P 500 aus. Wer diese Werte nicht im Portfolio hatte, der konnte den Index auch kaum schlagen. Dass Hunderte Milliarden Dollar in passiv investierende ETFs fließen, verstärkt diesen Trend. Weil die Aktien mit der höchsten Marktgewichtung in einem Index in klassischen ETFs die höchste Allokation bekommen. Und auch deshalb, weil die meisten ETFs ungeachtet der Bewertung „preisagnostisch“ investieren.

### Notenbanken verstärken den Trend

Die weiterhin boomenden Aktienrückkäufe amerikanischer Konzerne und die Tatsache, dass neben der Bank of Japan und der Schweizerischen Nationalbank so manche andere Zentralbank fleißig Aktien oder ETFs aufkauft, erledigen den Rest. Die Volatilität wird geshortet und sinkt, und die Indizes werden nach oben getrieben und feiern neue Rekorde. Kurzum: Der Markt steigt vor allem, weil er steigt,

und weniger wegen der erfreulichen Berichtssaison. Gute Nachrichten sind gut, schlechte aber auch oder werden vom Aktienmarkt wenigstens ignoriert.

### Hohe Quittung erwartet

Das ist weder gut noch schlecht, aber es ist eben so. Das Spiel kann durchaus lange anhalten, keine Frage. Nur ist die Wall Street jetzt schon hoch bewertet, und sollte das kurstreibende Momentum ins Negative drehen, fällt die Quittung um so höher aus. Im Übrigen auch deshalb, weil die Herde der Homer Simpsons deutlich gewachsen ist. Mich erinnert 2017 jedenfalls an eine Unterhaltung zwischen Spock und Commander James T. Kirk: „Käpt'n, Sie haben mich fast dazu gebracht, an Glück zu glauben.“

### Hinweis:

Die vertretenen Standpunkte stellen als solche keine Meinung, Empfehlung oder Analyse der Consorsbank dar. Sie dienen Ihrer Information und der Unterstützung Ihrer selbstständigen Anlageentscheidung. Sie stellen keine konkreten Empfehlungen zum Kaufen, Halten oder Verkaufen eines Finanzprodukts dar und begründen kein individuelles Beratungs- oder Auskunftsverhältnis. Bitte beachten Sie im Einzelnen unseren Disclaimer auf Seite 33.

# In weiser Voraussicht handelt es sich besser.



Ein gutes Fondsmanagement besitzt die wertvollen Fähigkeiten eines Elefanten: Besonnenheit, Erfahrung und weise Voraussicht. Auf dieser Basis entstehen langfristige Strategien und eine sorgfältig gewählte Gewichtung der Anlageklassen. Überzeugen Sie sich selbst: Die vermögensverwaltenden Mischfonds von ETHENEA.

[ethenea.com](http://ethenea.com)



Ethna-AKTIV (A)  
Erstausgabedatum: 15.2.2002



Ethna-DEFENSIV (A, T)  
Erstausgabedatum: 2.4.2007



**ETHENEA**  
*managing the Ethna Funds*

# Auf der Suche nach dem verlorenen Zins

Zahlreiche Schwellenländer lassen Industriestaaten nicht nur mit Blick auf das Wirtschaftswachstum hinter sich. Die Anleiherenditen sind meist höher. Allerdings lauern auch größere Risiken.

› Der Renditehunger von Anleiheinvestoren aus Industrieländern ist groß. Schließlich gibt es für sie in den Heimatländern meist nur Magerkost. So ist es möglicherweise zu erklären, dass das Schatzamt in Buenos Aires Mitte Juni 2,75 Milliarden Dollar für eine 100 Jahre laufende Anleihe einsammeln konnte. Die Anleihe mit einem Zinsschein von 7,125 Prozent pro Jahr war mehrfach überzeichnet, die Nachfrage also wesentlich höher als das Angebot. Und das, obwohl das krisengeschüttelte Argentinien in den vergangenen Jahrzehnten mehrfach in Zahlungsverzug geraten war.

## Schwellenländer wieder gefragt

Anleihen aus Schwellenländern sind wieder gefragt. Dafür lassen sich unterschiedliche Gründe anführen. Einer ist natürlich die Rendite: „Bei Anleihen aus vielen Schwellenländern bleibt auch real, also nach Abzug der Inflationsrate im jeweiligen Land, noch eine vergleichsweise ansehnliche Rendite übrig“, stellt Christian Peters fest, Anlagestrategie bei der Consorsbank. „In den USA und der Eurozone dagegen liegt die Rendite real meist unter der Nulllinie.“

Die Rendite ist natürlich nur attraktiv, wenn das dafür eingegangene Risiko nicht zu groß ist. „Anleger nehmen den positiven Strukturwandel an den Schwellenmärkten wahr“, beobachtet Morgan Harting, Fondsmanager bei AllianceBernstein. „Viele Emerging Markets haben erhebliche politische und wirtschaftliche Reformen durchgeführt, die vor allem der

konjunkturellen Stabilisierung dienen.“ Fondsmanager Harting erwartet für die Emerging Markets in diesem Jahr im Durchschnitt ein Wirtschaftswachstum von 4,1 Prozent, für die Industrieländer hingegen nur knapp über zwei Prozent.

## Lokale Währungen holen auf

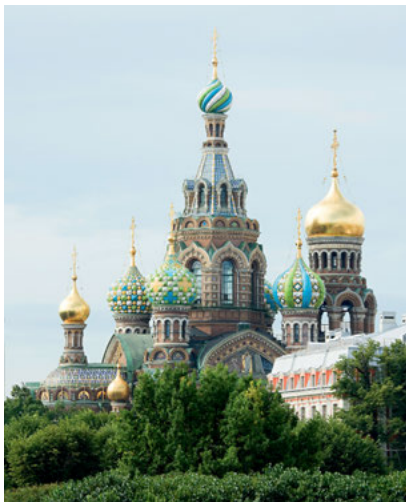
Sinkende Inflationsraten, stabilere Wechselkurse: Anlagestrategie Peters macht bei Schwellenländeranleihen in Lokalwährung das größte Potential aus: „Nur bei diesen lässt sich die Differenz in der realen Rendite zwischen Emerging Markets und den entwickelten Märkten voll heben.“ Hinsichtlich der Bewertung seien vor allem Staatsanleihen interessant. „Die Auswahl und die Liquidität sind deutlich größer als bei Un-

ternehmensanleihen, außerdem sind die Bewertungen von Firmenbonds schon vergleichsweise ambitioniert.“

Jens Ehrhardt, Gründer und Chef der Münchner DJE Kapital AG, sieht ein weiteres Risiko, gerade bei Unternehmensanleihen aus Schwellenländern: „Im Vergleich zu Europa, wo die Industrieunternehmen ihre Verschuldung oft abgebaut haben, liegt die Verschuldung bei asiatischen und amerikanischen Schwellenländern, bezogen auf die Ertragskraft der Unternehmen, auf historischen Hochs.“ Der Depotanteil in Emerging-Markets-Anleihen solle nicht zu hoch sein.

## Licht und Schatten beim Ausblick

Chancen wie Risiken sind naturgemäß von Land zu Land sehr unterschiedlich verteilt. Generell benötigen Anleger, die in Schwellenländern investieren, bisweilen ein stabiles Nervenkostüm. Als etwa der brasilianische Staatspräsident Michel Temer unter Korruptionsverdacht geriet, brachen Währung und Anleihekurse in Brasilien ein. Anlagestrategie Peters sieht aber Hoffungszeichen: „Wenngleich Brasilien weiterhin Risiken birgt, ist das Land wirtschaftlich auf Kurs.“ Auch Russland sieht der Anlagestrategie dank des stabilisierten Wirtschaftswachstums und der fallenden Inflationsrate tendenziell positiv. Sogar Mexiko attestiert Peters gewisse Chancen, nach dem Einbruch im Anschluss an die US-Präsidentenwahl verlorenes Terrain wieder gut zu machen. „Allerdings bleiben die Risiken







**Russland, Brasilien, Türkei, Thailand: Die Chancen und Risiken sind von Region zu Region nicht nur ganz unterschiedlich verteilt. Die Vorzeichen können sich bisweilen rasch ändern. Daher rät Christian Peters, Anlagestratege der Consorsbank, bei einem Engagement in Schwellenländern zu breit gestreuten Investmentfonds.**

hoch, weil das Land im Falle von scharfen Handelsbeschränkungen sehr stark betroffen wäre.“ Risiken überwiegen für Anleiheinvestoren aus Sicht von Peters unter anderem in der Türkei. „Die türkische Lira ist anfällig für Schwäche, die Inflation steigt und es gibt weniger Auslandsinvestments.“ In Thailand findet Peters demgegenüber den Renditeabstand zu Anleihen der entwickelten Märkte für das eingegangene Risiko zu gering.

In einzelne Anleihen aus Schwellenländern zu investieren, ist für Privatanleger oft nur schwer möglich – und nach Meinung von Peters auch nicht wirklich ratsam: „Bei Schwellenländer-Anleihen gibt es sehr viele Faktoren zu beachten“, erläutert der Anlagestratege. „Dazu gehören neben der politischen Entwicklung wirtschaftliche Aspekte wie Inflation, Verschuldung im privaten und staatlichen Sektor, die Verfassung der Banken und die Entwicklung der Rohstoffpreise.“ Ein Beispiel für einen Fonds, dessen Management solche Faktoren im Blick behält, ist der GAM Multibond – Local Emerging Bond. Gleichwohl: Trotz breiter Streuung bergen Anlagen in Schwellenländern höhere Schwankungsrisiken. <

**Disclaimer:**

Bei den hier dargestellten Informationen und Wertungen handelt es sich um eine Werbemitteilung, die nicht allen gesetzlichen Anforderungen zur Gewährleistung der Unvoreingenommenheit von Anlageempfehlungen und Anlagestrategieempfehlungen genügt und einem Verbot des Handels vor der Veröffentlichung von Anlageempfehlungen und Anlagestrategieempfehlungen nicht unterliegt.



# tipps



## Entscheidung für Flugpassagiere

Der Europäische Gerichtshof (EuGH) hat mit einem Urteil im Juli die Rechte von Verbrauchern gestärkt, die nach einer Flugstornierung Geld zurückfordern. Dem Urteil zufolge dürfen in Deutschland nämlich Sondergebühren bei Erstattungsanträgen ausgeschlossen werden. Anlass des Urteils war eine Klage des Bundesverbands der Verbraucherzentralen gegen Air Berlin, die auch vor dem Bundesgerichtshof (BGH) verhandelt wurde. Die Verbraucherschützer hatten eine Bearbeitungsgebühr von 25 Euro moniert, die bei Stornierungen oder Nichtantritt eines Spartarif-Flugs erhoben wurde. Der BGH hatte den EuGH angerufen, um die nationale Regelung auf Konformität mit EU-Regeln prüfen zu lassen. Der EuGH wies in seinem Urteil auch noch einmal ausdrücklich darauf hin, dass der Anteil von Steuern, Flughafengebühren und sonstigen Zuschlägen und Entgelten im Flugpreis genau auszuweisen und aufzuschlüsseln ist (Az. C-290/16).

## Vorsicht, Kosten

Das Roaming kostet in EU-Ländern keinen Aufschlag mehr. Außerhalb der Union kann es aber weiterhin richtig teuer werden für Reisende, die mit mobilen Geräten in ihrem voreingestellten Tarif bleiben. Darauf weist das Verbraucherportal Verivox hin, das Daten-nutzungs-Tarife der drei Netzbetreiber Telekom, Vodafone und Telefónica Anfang Juli verglichen hat. Wer zum Beispiel im Urlaub in der Türkei ohne zusätzliches Datenpaket einfach lossurfte, musste dem Vergleich zufolge für ein Megabyte (MB) bis zu 12 Euro zahlen. In Thailand fielen sogar 19 Euro an. „Verbraucher können mit speziellen Optionen fürs Ausland erheblich sparen“, unterstreicht Christian Schiele, Bereichsleiter Telekommunikation bei Verivox. In den meisten Tarifen sind die Kunden vor hohen Datenkosten im Ausland zwar in gewissem Umfang geschützt, weil laut Verbraucherportal bei einem Betrag von 59,50 Euro die Internetverbindung in der Regel zunächst unterbrochen wird. Der Kunde müsse aktiv zustimmen, um weiterzusurfen. Diese Kostendeckelung gelte jedoch nicht in allen Verträgen und ohnehin nicht für Telefonate und SMS. Reisende sollten sich also gründlich über verfügbare Optionen informieren.





## Anmeldung nicht vergessen!

Wer Fördergelder für seine Solar-Anlage will, muss diese bei der Netzagentur anmelden. Sonst können gezahlte Gelder zurückgefordert werden. Das geht aus einem Urteil des Bundesgerichtshofs hervor. Betreiber von Fotovoltaik-Anlagen, die eine ordnungsgemäße Anmeldung versäumt haben, müssen mit dem Verlust eines Großteils ihrer Einnahmen rechnen. In dem verhandelten Fall hatte der Betreiber einer Solar-Anlage diese nicht wie vorgeschrieben bei der Bundesnetzagentur gemeldet. Der Gesetzgeber hat davon aber den Anspruch auf die Fördermittel für den Strom aus erneuerbaren Energien abhängig gemacht. Der Netzbetreiber forderte deshalb die Einspeisevergütung zurück, für etwa zweieinhalb Jahre ohne Anmeldung (Az. VIII ZR 147/16).

## Rechtzeitig an die Rente denken

Wegen des sinkenden Rentenniveaus müssen Beschäftigte immer länger arbeiten, um auf eine ausreichende Rente zu kommen. Das zeigt eine Berechnung des Berliner Rentenexperten Johannes Steffen. Demnach muss ein Durchschnittsverdiener mit einem derzeitigen Bruttojahresgehalt von etwa 37.100 Euro beim aktuellen Rentenniveau von 48,2 Prozent bereits 30 Jahre lang arbeiten, um auf eine Rente oberhalb der Grundsicherung zu kommen. Im Jahr 2002 reichten für eine Rente ohne ergänzenden Sicherungsbedarf noch knapp 24 Arbeitsjahre mit Durchschnittsverdienst. Zahlen wie diese verdeutlichen: Private Vorsorge ist wichtig. Dabei helfen auch die Experten der Consorsbank. Mehr auf Seite 32.



Fotos und Illustrationen: nounproject (o.i.)/plainpicture/Cavan Images (u.i.)/Hero Images (u.r.), Getty Images/DigitalVision Vectors/appluzr (o.r.)

# Finanzieren im Schwarm

---

Plattformen fürs Crowdfunding in Immobilienprojekte sammeln immer mehr Geld ein. Privatanleger stemmen über diese bei Immobilienfinanzierungen einen gewissen Anteil „im Schwarm“. Der Chance auf Rendite steht das Risiko eines Totalverlusts gegenüber.

› Eine Menschenmenge kann so manches bewegen. Das ist ein Grundgedanke der vielen „Crowd“-Plattformen, die in den vergangenen Jahren aus dem Boden geschossen sind. Sie führen Menschen, die Geld benötigen, mit denen zusammen, die ein Projekt oder ein Produkt unterstützen wollen. Oft sind es kreative Projekte Einzelner – das eigene Musikalbum oder die Realisierung einer Filmidee zum Beispiel. Für die Unterstützer spielt dann die Leidenschaft für das geförderte Projekt eine große Rolle. Bei solchem Crowdfunding bekommen die Unterstützer am Ende vielleicht das fertige Album oder eine Namensnennung im Abspann des Films. Manchmal aber auch nichts. Es zählt, dabei zu sein.

## Crowdfunding für Rendite

Beim „Crowdfunding“ sieht das anders aus. Denn hier geht es für die Geldgeber um kalkulierte Renditeerwartungen – ob bei der Finanzierung von Start-ups oder anderen Projekten. Selbst wenn das finanzielle Gesamtvolumen noch vergleichsweise klein ist – die Wachstumsra-

ten des Segments sind hoch. Laut „Marktreport 2016“ des Informationsportals crowdfunding.de ist die Investitionssumme des Crowdfundings von 2011 bis 2016 von 1,4 auf 63,8 Millionen Euro gestiegen. In der Statistik erfasst sind 417 Projekte. Der Wachstumstreiber ist das Crowdfunding in Immobilien. Das ist dem Report zufolge 2016 im Vergleich zum Vorjahr um 92,5 Prozent auf 40,3 Millionen Euro gewachsen.

## Immobilienprojekte mitfinanzieren

Das Prinzip: Plattformen wie zum Beispiel exporo.de, zinsland.de, zinsbaustein.de, ifunded.de oder auch ev-capital.de stellen Projekte von Immobilienentwicklern online vor. Diese werben in der Regel um eine sogenannte Mezzanine-Finanzierung – nachrangige Darlehen, die Lücken zwischen der Finanzierung durch erstrangige Kreditgeber und dem vorhandenen Eigenkapital schließen sollen.

Die Plattformen vermitteln zwischen Geldgeber und Finanzierungsnehmer. Sie liefern ein Exposé zum Projekt. Darin enthalten sind meist die Projektbeschrei-

bung, ein paar Informationen zur Lage des Objekts und zum Projektentwickler. Und Details zur Laufzeit der Finanzierung, zur benötigten Gesamtsumme und zum Stand der aktuellen Finanzierung. Die Mindestinvestitionssumme ist niedrig, eine Anlage oft ab 500 Euro möglich. Manche Plattformen bieten sogar noch niedrigere Einstiegsschwellen. Das Geld ist während der Laufzeit im Projekt gebunden, eine vorzeitige Rückzahlung in der Regel nicht möglich – es sei denn, dass die Projektgesellschaft das Darlehen vorzeitig zurückzahlt. Die in Aussicht gestellten Zinsen liegen vielfach zwischen 5,0 und 7,5 Prozent pro Jahr.

## Vor allem Neubau-Finanzierungen

„Bei knapp der Hälfte der Investmentrunden im Jahr 2016 handelt es sich um Neubauprojekte“, stellt Michel Harms fest, Herausgeber der Website crowdfunding.de. Das Informationsportal will unabhängig und neutral über das Thema aufklären. Aus dem von diesem erstellten Marktreport wird ersichtlich, dass im vergangenen Jahr die meisten Immobilienprojekte in

Berlin, Leipzig und Hamburg realisiert wurden und dass der durchschnittliche Zins bei sechs Prozent per anno lag. Die mittlere Laufzeit betrug 18 Monate, die längste fünf Jahre. „Wir kennen von insgesamt 121 Investmentrunden 18, die abgeschlossen sind und das Kapital vollständig mit Zinsen zurückgezahlt haben“, stellt Harms fest. „Die meisten Projekte laufen noch.“ Das zeigt: Das Thema ist jung, Erfahrungswerte über den Erfolg sind dementsprechend noch rar.

Wolf Brandes, Teamleiter Marktwächter Finanzen bei der Verbraucherzentrale Hessen, rät Interessierten zu einer gesunden Skepsis. Und vor allem dazu, sich gut zu informieren. Gänzlich ungewarnt sind Anleger nicht. „Der Erwerb dieser Vermö-

gensanlage ist mit erheblichen Risiken verbunden und kann zum vollständigen Verlust des eingesetzten Vermögens führen.“ Dieser Hinweis muss sich in den Beschreibungen der Immobilienprojekte wiederfinden und es gibt ein verpflichtendes Vermögensanlageninformationsblatt (VIB) für Interessenten.

### Gründlich informieren

Das alleine reicht dem Verbraucherschützer aber noch nicht. „Eine Investition erfordert schon eine Auseinandersetzung mit dem Thema“, unterstreicht Brandes. „Wer, der in Nürnberg wohnt, besichtigt schon eine Immobilie in Hamburg, in die er investiert? Und kann er wirklich alle Angaben prüfen, die eine Plattform im Web

macht?“ Das Wichtigste für ihn aber: „Jeder Anleger muss wissen, dass er beim Crowdfunding meist ein Nachrangdarlehen vergibt.“ Das heißt, dass der Gläubiger im Falle einer Insolvenz erst sein Geld bekommt, nachdem die Banken bedient wurden – und im schlimmsten Fall eben nichts. Darüber hinaus bekommt der Anleger in der Regel keine Grundschuld eingetragen, und auch Mitspracherechte hat er meist nicht.

Umso mehr zählt, sich vor einer Beteiligung gründlich zu informieren. Als Leitfaden stellt crowdfunding.de zum Beispiel die „Checkliste Immobilien-Crowdfunding“ bereit. Die soll Interessenten dabei helfen, die Qualität der Angebote und deren Risiken besser einzuschätzen. <



Illustration: Marie Luise Emmermann

# Vermögen mit Zukunft

---

Wer stiftet, möchte Vermögen auf Dauer und meist für gemeinnützige Zwecke „arbeiten“ lassen. Die Niedrigzinsphase macht das aber immer schwerer. Neue Lösungen sind gefragt.

› Der Stiftungswille der Deutschen ist ungebrochen. 2016 wurden 582 neue Stiftungen bürgerlichen Rechts gegründet. Knapp 22.000 gibt es derzeit. „Trotz des anhaltend niedrigen Zinsniveaus wird weiterhin fleißig und viel gestiftet“, stellt Felix Oldenburg fest, Generalsekretär des Bundesverbands Deutscher Stiftungen. „Zweifelsohne wird das Stiften aber anspruchsvoller.“ Denn das gestiftete Vermögen darf nicht für den Stiftungszweck ausgegeben werden. Erträge aus der Vermögensanlage sind eine elementare Einnahmequelle für den Stiftungsbetrieb.

Nach einer Erhebung des Bundesverbands Deutscher Stiftungen wird es 2017 voraussichtlich aber nur noch knapp zwei Dritteln der Stiftungen gelingen, eine Rendite über der angenommenen Jahresinflationsrate von 1,5 Prozent zu erreichen. „Fragen der Vermögensanlage, der Wirkungsorientierung und der Effizienz der eigenen Organisation stehen heute viel stärker im Zentrum und sollten von Stifterinnen und Stiftern von Anbeginn berücksichtigt werden“, betont Oldenburg. So sei die Herausforderung auch eine Chance, dass Kapital und Stiftungszweck klug zusammengedacht werden. Eine Möglichkeit: die verstärkte Kooperation von Stiftungen untereinander.

## Starke Beschränkungen bei der Anlage

„Die Nachfrage nach Lösungen für die Vermögensverwaltung von Stiftungen hat in den vergangenen Monaten deutlich zugenommen“, berichtet Stephan Knobel, Senior Financial Product Advisor im Wealth Management von BNP Paribas, das für Stiftungen eine individuelle Vermögensverwaltung bietet. „Stiftungen haben meist sehr spezifische Anforderungen, zudem

ist die Kapitalanlage deutlich komplexer geworden, gerade was die Wertsicherung betrifft.“ Die Vermögensverwaltung von Stiftungen muss nämlich auf den Anlagerichtlinien basieren, die vom Stifter vorgegeben werden. „Vielfach sind diese aber sehr stark auf Anlageklassen ausgerichtet, die derzeit kaum Rendite bringen – zum Beispiel auf Einzelinvestments in Anleihen mit besonders hohen Bonitätsnoten und nur aus der Eurozone“, konstatiert Knobel. „Dieser Investmentansatz ist ein Relikt der Vergangenheit.“ Denn wenn die Anlagemöglichkeiten stark beschränkt seien, etwa wenn nicht einmal in Fonds investiert werden dürfe, gebe es derzeit kaum Hoffnung auf Rendite und zudem besonders hohe Anforderungen an das Mindestanlagekapital. „Wer jetzt erwägt, eine Stiftung zu gründen, sollte sich gleich auf die neuen Verhältnisse einrichten.“ Wichtig sei, die Anlagerichtlinien offener zu gestalten und so Flexibilität zu schaffen.

## Treuhandstiftung und Zustiftung als Alternative

Ab welchem Stiftungsvermögen hat eine Stiftung Aussicht auf Bestand? „Das ist von vielerlei Faktoren abhängig, vom Stiftungszweck und der Perspektive auf Zustiftungen beispielsweise“, unterstreicht Stiftungsfachmann Oldenburg. „Bei geringem Vermögen wird der Stiftungsbetrieb aber immer schwieriger.“ Zustiftungen in existierende Stiftungen oder Treuhandstiftungen seien eine sehr gute Alternative zur eigenen Gründung. „Oft gibt es schon Stiftungen, die im Feld des Interesses wichtige Arbeit leisten.“

Eine Treuhandstiftung kann mit geringerer Kapitalausstattung betrieben werden. Mit ihr lässt sich Vermögen auf Dauer einem Zweck widmen, ohne im Rahmen der





Satzung eine Struktur schaffen zu müssen. Zustiften kann schon ab wenigen Tausend Euro sinnvoll sein. Das Geld dient dann, anders als eine Spende, nicht dem „Betrieb“ einer Stiftung, sondern wird dem Vermögensstock zugeführt, erhöht so die Basis für mögliche Kapitalerträge.

Wichtig ist Oldenburg zu betonen, dass Stiftungen weder „Steuersparmodell“ noch „Spielwiese der Vermögenden“ sind. „Bei der Gründung einer gemeinnützigen Stiftung gibt der Stiftende Vermögen ab und widmet es dauerhaft und unwiderruflich dem Gemeinwohl.“ Daher habe der Staat für Stifter wie Spender steuerliche Abzugsmöglichkeiten eingerichtet, wobei die Regeln streng überwacht würden. Darüber hinaus: „Rund drei Viertel der deutschen Stiftungen sind kleinere und mittlere Stiftungen mit einem Vermögen von unter einer Million Euro.“ Auch die wachsende Zahl von Bürgerstiftungen zeige: „Stiften ist kein Elitenprivileg, sondern eine Möglichkeit der Teilhabe an gesellschaftlicher Entwicklung für jedermann.“ <

## Informationen für Stifter

Die rechtsfähige Stiftung bürgerlichen Rechts entsteht mit der Anerkennung des „Stiftungsgeschäfts“ und der Satzung durch die Stiftungsaufsichtsbehörde. Etwa 95 Prozent der Stiftungen widmen sich gemeinnützigen Zielen, zum Beispiel dem Umweltschutz oder der Förderung von Bildung. Informationen zur Stiftungsgründung sowie zu Treuhand- und Zustiftung gibt es unter:

[www.stiftungen.org](http://www.stiftungen.org)

Eine individuelle Vermögensverwaltung auch für Stiftungen bietet BNP Paribas Wealth Management an. Informationen gibt es unter der Telefonnummer 069 / 560 041 200.



Kennen Sie denn schon ...

# ... den Anlageplaner

Der Anlageplaner auf der Website gibt in wenigen Schritten Investment-Anregungen – für verschiedene Risikoprofile sowie Zeithorizonte und unter Berücksichtigung des gewünschten Anlagebetrags.

› Verschiedene „Stellschrauben“ sind es, die bei der Bestimmung der persönlichen Anlagestrategie eine Rolle spielen: Eine ist der Zeithorizont, also die Frage, wie lange auf eine bestimmte Summe verzichtet werden kann. Je nachdem, wie viel Geld angelegt werden soll, ist dann eine weitere „Stellschraube“ das Risikoprofil. Als Faustregel gilt: Je kürzer der Anlagehorizont, desto risikoärmer sollte das Investment sein. Schließlich bleibt wenig Zeit, etwaige Kursschwankungen wieder aufzuholen. Je größer aber die Risikobereitschaft und je länger die Zeit, desto höhere Renditeerwartungen sind realistisch.

### Schnell zum Ergebnis gelangen

„Um Anregungen für die Geldanlage zu geben, stellen wir auf unserer Website den Anlageplaner bereit“, erklärt Jessica Wörnlein, Senior Expert eCommerce, Digital Content, bei der Consorsbank. „Mit dem Tool kommen die Nutzer in wenigen Schritten zu einer Anlageidee, die zum angegebenen Profil passt.“ Der erste Schritt: den gewünschten Anlagebetrag eingeben und auswählen, ob einmalig oder monatlich investiert werden soll. „Sparpläne kön-

nen dabei helfen, finanziellen Zielen mit regelmäßig investierten kleinen Beträgen Stück für Stück näherzukommen.“

### Risikoprofil bestimmen

Im nächsten Schritt sind dann die persönliche Risikobereitschaft und der Anlagezeitraum festzulegen. Nutzer des Tools haben die Wahl zwischen den drei Risikogruppen „gering“, „mittel“ und „hoch“ – sowie zwischen vier Anlagezeiträumen: bis zu einem Jahr, ein bis drei Jahre, vier bis sechs Jahre und über sieben Jahre. Sind die Einstellungen vorgenommen, zeigt sich das „Anlageergebnis“. Je nach Profil kann das Tool auf Tagesgeldangebote oder eine Fondskategorie hinweisen. „Dann werden exemplarisch auch gleich drei Investmentfonds konkret benannt, die dem Profil entsprechen“, erläutert Wörnlein. Die Fondsvorschläge werden auf Basis verschiedener Faktoren bestimmt, vor allem Performance, Risikokennzahlen und Fondsmanager-Strategien. Bei der Fondsauswahl werden insbesondere unabhängige Watchlists und Fondsrankings berücksichtigt. „Viele interessiert natürlich, welcher Anlageerfolg sich in den vorge-

schlagenen Kategorien in der Vergangenheit erzielen ließ“, stellt die Digital-Expertin fest. „Dargestellt wird das durchschnittlich erzielte Ergebnis und zudem, wie sich das dargestellte Anlageergebnis im besten und im schlechtesten Fall entwickelt hat.“ Die Angaben basieren auf historischen Renditedaten der vorangegangenen drei Jahre. Die künftige Entwicklung kann erheblich davon abweichen.

### Beratung kann weiterhelfen

Vom Anlageplaner aus lässt sich zu den Profilen der genannten Fonds weiter navigieren oder ein Termin mit den Beraterinnen und Beratern vereinbaren. „Unser Anlageplaner soll zwar Investment-Anregungen geben, ist aber kein Ersatz für ausführliche Anlageberatung“, zeigt Wörnlein auf. Mit dem Tool lassen sich aber auch einfach verschiedene Profile durchspielen. „So können Anleger etwa erkennen, wie sich Zeithorizont und Risikoprofil auf das Ergebnis auswirken können.“ <

Der Anlageplaner findet sich unter:  
[www.consorsbank.de/anlageplaner](http://www.consorsbank.de/anlageplaner)



# abenteuer und reisen

## Gratis für Sie!

JETZT 1 GRATIS-HEFT SICHERN UND FLEXIBEL  
WEITERLESEN OHNE MINDESTLAUFZEIT.



1 AUSGABE  
**GRATIS!**

„**abenteuer und reisen**“ –

Deutschlands großes Reisemagazin mit klarem Schwerpunkt auf Fernreisen, Städtetrips, Lifestyle und Outdoor. Zehnmal pro Jahr berichten wir mit vielen großen Reisereportagen aus der ganzen Welt – authentisch, ehrlich, aktuell!

**DANACH WEITERLESEN IM ZEITLOS-ABO: JEDERZEIT KÜNDBAR - MONATLICH 5 € PER BANKEINZUG!**

GLEICH BESTELLEN UND GRATIS-AUSGABE SICHERN:

**[shop.abenteuer-reisen.de/cbm](http://shop.abenteuer-reisen.de/cbm)**

**TELEFON: 06187 / 905 68 23**

Bei telefonischer Bestellung bitte immer die Bestell-Nr. angeben: **Consorsbank417**

abenteuer und reisen erscheint im Verlag: wdv GmbH & Co. OHG, Siemensstr. 6, 61352 Bad Homburg, Handelsregister Bad Homburg v.d.H. HRA 3087

# Die neuen Steuerregeln

Durch das „Gesetz zur Reform der Investmentbesteuerung“ kommen 2018 auf Fondsanleger steuerliche Änderungen zu. FAQs zu wichtigen Aspekten der Neuerungen.

## **Was ändert sich 2018 denn genau bei der Fondsbesteuerung?**

Bislang werden inländische Erträge deutscher Fonds nur beim Anleger besteuert. Fondsmanager können innerhalb des Fonds umschichten, ohne dass Steuern anfallen. „Ab 2018 wird ein Teil der Erträge deutscher Fonds direkt auf Fondsebene besteuert“, erläutert Peter Maier, Leiter der Abteilung Steuern, Altersvorsorge und Statistik beim Fondsverband BVI. In Deutschland aufgelegte Publikumsfonds müssen dann 15 Prozent Steuern auf deutsche Dividenden, deutsche Mieterträge sowie auf Gewinne aus dem Verkauf deutscher Immobilien zahlen. Die neue Besteuerung trifft auch fondsgebundene Lebens- und Rentenversicherungen. „Für diese Anleger bleiben 15 Prozent der Differenz zwischen der Auszahlung und der Summe der Einzahlungen steuerfrei, soweit der Unterschiedsbetrag aus Investmenterträgen stammt“, erklärt Maier. Altverträge von vor 2005 bleiben beim Versicherungskunden steuerfrei. „Bei Riester- oder Rürup-Verträgen ändert sich nichts bei der Besteuerung“, ergänzt Sara Zinnecker, Expertin für Bankprodukte beim Verbraucherportal „Finanztip“.

## **Also kommt beim Anleger weniger an als vor der Neuregelung?**

Das kann der Fall sein, wenn der Fonds von den neuen Regeln betroffen ist, also bei inländischen Fonds mit inländischen



## **„Unter dem Strich gibt es für die meisten Anleger keine Steuererhöhung.“**

Peter Maier, Leiter der Abteilung Steuern, Altersvorsorge und Statistik beim Fondsverband BVI

Erträgen. Als Ausgleich für die etwaige steuerliche Vorbelastung auf Fondsebene zahlen Anleger auf einen Teil der Ausschüttungen und Verkaufsgewinne aber keine Steuer. „Bei Aktienfonds bleiben pauschal 30 Prozent der Ausschüttungen und der Gewinne aus dem Verkauf der Fondsanteile steuerfrei“, zeigt Maier auf. „Bei offenen Immobilienfonds sind es 60 Prozent und bei Immobilienfonds mit Anla-

geschwerpunkt im Ausland sind es 80 Prozent.“ Bei Mischfonds mit mindestens 25 Prozent Aktienanteil bleiben 15 Prozent steuerfrei. Auf den Rest wird schließlich die Abgeltungsteuer von 25 Prozent fällig, plus Solidaritätszuschlag und gegebenenfalls Kirchensteuer. Sparer können jedoch wie bisher den jährlichen Freibetrag von 801 Euro für Alleinstehende oder 1.602 Euro für Verheiratete nutzen. „Unter dem Strich gibt es für die meisten Anleger keine Steuererhöhung“, erwartet Maier. Das heißt natürlich nicht, dass der eine oder andere im Einzelfall nicht doch mehr oder weniger zahlt als bisher.

## **Was ist, wenn meine Kapitalerträge unterhalb des Sparerfreibetrags liegen?**

Anleger mit inländischen Kapitalerträgen aus deutschen Fonds unterhalb des Sparerfreibetrags profitieren nicht von den Teilfreistellungen. Wer keine Steuern zahlt, kann auch keine Steuererleichterungen gegenrechnen. Solche Anleger müssen im Schnitt mit einer Mehrbelastung von drei Euro pro Jahr rechnen, heißt es beim BVI unter Berufung auf Berechnungen des Finanzministeriums.

## **Betrifft die neue Besteuerung auch Fondsanteile, die ich vor 2009 angeschafft habe?**

Ja. Der Bestandsschutz für Fondsanteile, die vor Einführung der Abgeltungsteuer

im Jahr 2009 erworben wurden, fällt ab 2018 weg. Die Umstellung auf die neue Besteuerung übernimmt die Depotbank. „Dabei gelten grundsätzlich alle Fondsanteile am 31. Dezember 2017 als fiktiv veräußert und am 1. Januar 2018 als fiktiv neu gekauft zum dann gültigen Kurs“, erklärt Steuerberater Maier. „Die bis dahin aufgelaufenen Gewinne der bestandsgeschützten Altanteile werden steuerlich verschont.“ Und auch ab 2018 auflaufende Gewinne auf solche Fondsanteile bleiben bis zu einem Wert von insgesamt 100.000 Euro pro Anleger steuerfrei.

### **Sollte ich Altanteile noch vor der Steuerumstellung verkaufen?**

„Wer bestandsgeschützte Altanteile bis Ende 2017 verkauft und ab 2018 neu investiert, verschenkt zumindest teilweise seinen Freibetrag von 100.000 Euro“, betont Maier. So gebe es steuerlich keinen Grund, sich von Anteilen zu trennen.

### **Welchen Vorteil haben Anleger von der Neuregelung?**

Die Besteuerung soll vor allem einfacher werden und Steuerschlupflöcher schließen. Künftig werden alle Fonds, darunter auch ETFs, einheitlich besteuert. „Ob der Fonds Dividenden ausschüttet oder anspart und wo der Fonds angesiedelt ist, spielt für die Steuererklärung keine Rolle mehr“, unterstreicht Anlagespezialistin Zinnecker. Bei ausländischen Fonds und ETFs, die Dividenden wieder anlegen, mussten Sparer bislang Angaben wie die anrechenbare Quellensteuer mühsam in die Steuererklärung eintragen. Das fällt ab 2018 weg. Die inländische Depotbank berechnet künftig den zu versteuernden Ertrag und führt darauf Steuern ab. Weitere Informationen zu den neuen Steuerregeln gibt es unter anderem auf der Website des Finanzportals Finanztip und beim BVI. Der Fondsverband hat eine Broschüre „Investmentsteuerreform kompakt“ zusammengestellt, in der viele Detailfragen beantwortet werden. Die findet sich unter:

**[www.bvi.de](http://www.bvi.de)**

**Wichtiger Hinweis:** Die steuerliche Behandlung ist abhängig von den persönlichen Verhältnissen des Steuerpflichtigen und kann künftigen Änderungen unterworfen sein. Informationen dazu erhalten Sie von Ihrem Steuerberater.



# news

## Gemeinsam erreicht man mehr

Ein lang gehegter Wunsch vieler Fans des 1. FC Nürnberg und von Bürgern aus der Region ist mit Unterstützung der Consorsbank endlich wahr geworden: Das Nürnberger Stadion heißt nun Max-Morlock-Stadion – im Gedenken an den legendären Stürmer, der für den 1. FC Nürnberg rund 700 Tore schoss und Deutscher Meister sowie 1954 Weltmeister wurde. Das Namens-Projekt war bislang vor allem am Geld gescheitert. Die Consorsbank hatte daher die Crowdfunding-Aktion „Max gemeinsam“ initiiert. Bürger, Fans und ortsansässige Unternehmen waren dazu aufgerufen, sich zu engagieren und die Umbenennung in Max-Morlock-Stadion finanziell zu unterstützen. Im Anschluss stockte die Consorsbank die Summe auf und erwarb die Namensrechte. „Gemeinsam haben wir das



Ziel erreicht, für das sich die Fans und Menschen in der Region seit Jahren eingesetzt haben“, freut sich Kai Friedrich, CEO der Consorsbank. „Das ist eine tolle Hommage an die Vereins- und Stadtlegende Max Morlock.“ Ein herzliches Dankeschön an alle, die mitgeholfen haben, das Ziel zu realisieren.



## Schub für Innovatoren

Von neuartigen Solarzellen bis zu mitwachsenden Herzklappen: In Kooperation mit BNP Paribas und der Consorsbank hat die Fachzeitschrift Technology Review im Juni in Berlin erneut zehn „Innovatoren unter 35“ gekürt. „Innovator of the Year“ wurde Daniel Wiegand, CEO des Start-ups Lilium. Das Unternehmen hat einen senkrecht startenden Elektrojet entwickelt. Die Ingenieure planen nach dem erfolgreichen Jungfernflug eines Prototyps nun eine größere Version als „Luft-taxi“. Wiegand zeigte mit seiner Vision eines fliegenden Elektro-Taxis genau jenen Wagemut, dessen Mangel in Deutschland so oft beklagt werde, betonte Robert Thielicke, Chefredakteur der Technology Review, in seiner Laudatio bei der Preisverleihung. Mehr Informationen auch zu anderen Preisträgern gibt es im Web unter:

[www.technology-review.de](http://www.technology-review.de)

## Ein besonderes Prämien-Special

Aktuell lockt eine attraktive Prämie für all diejenigen, die Freunde und Bekannte von den Angeboten der Consorsbank überzeugen: die außergewöhnliche Kamera-Brille „Snap Spectacles“, mit der besondere Erlebnisse per Knopfdruck aufgezeichnet und via Snapchat-App mit Freunden geteilt werden können. Alternativ können sich Kunden für eine 80-Euro-Barprämie entscheiden. Die Geworbenen profitieren ihrerseits von interessanten Neukundenaktionen. Weitere Informationen zur Aktion „Freunde werben“ finden sich unter:

[www.consorsbank.de/freundschaftswerbung](http://www.consorsbank.de/freundschaftswerbung)



Wettbewerb der Ideen: In Berlin wurden Lösungen für eine bessere „Customer Experience“ entwickelt und beurteilt.

## Hackathon gestartet

Im Juni ist zum dritten Mal der Start-up-Wettbewerb „BNP Paribas International Hackathon“ gestartet. Insgesamt traten 160 Start-ups in zehn Metropolen an. Die Aufgabenstellung in Berlin, Brüssel, Istanbul, Luxemburg, Nanjing, Paris, Rom, San Francisco, Singapur und Warschau war jeweils die Optimierung der „Customer Experience“ für Bankkunden. An der deutschen Ausgabe in Berlin nahmen zehn Start-ups teil und entwickelten Lösungen für die Consorsbank sowie für DAB BNP Paribas. Nach 48 Stunden Entwicklungszeit präsentierten die Teilnehmer ihre Ergebnisse. Sieger wurde Inspirient, ein junges Start-up aus Berlin, das sich auf automatisierte, cloudbasierte Datenanalyse spezialisiert hat. Das Team von Inspirient entwickelte eine Lösung für die Integration und Verarbeitung von Kundendaten, um auf der Basis von Mustern Empfehlungen vorzuschlagen. Insgesamt 28 Teams aus den teilnehmenden Ländern sicherten sich das Ticket für die zweite Runde des Wettbewerbs und bekommen jetzt die Möglichkeit, ihre Projekte in der Co-Creation-Phase mit Experten und Ressourcen von BNP Paribas weiterzuentwickeln. Mehr zum Wettbewerb unter:

[international-hackathon.bnpparibas](http://international-hackathon.bnpparibas)

# Ohne Nachschusspflicht handeln

Faire Angebote sind von jeher ein Anliegen der Consorsbank. CFDs können bei der Consorsbank deshalb schon seit Produkteinführung ohne Nachschusspflicht gehandelt werden. Was bei CFDs zu beachten ist, erläutert Tradingexperte Alexander Vogt.



## Schritt 1: Informieren

Contracts for Difference (CFDs) sind, wie der Name schon sagt, Differenzgeschäfte.

Sie sehen einen Barausgleich vor. Dessen Höhe ergibt sich aus der Differenz zwischen dem Kauf- und Verkaufspreis eines zugrunde liegenden Basiswerts. Ein Basiswert für CFDs kann eine Aktie genauso sein wie ein Index, eine Währung oder ein Rohstoff. Der Kurs des CFDs spiegelt den Kurs des Basiswerts eins zu eins.

**Mit CFDs können Trader nicht nur auf steigende, sondern auch auf fallende Kurse setzen.** „Auf unserer Handelsplattform lässt sich mit wenigen Klicks von Short- auf Long-Positionen umschalten“, zeigt Alexander Vogt auf, Tradingfachmann bei der Consorsbank. „Wer CFDs handeln möchte, sollte sich aber mit volatilen Märkten auskennen.“ Durch den Hebeleffekt sei zwar der anfängliche Kapitaleinsatz gering, doch der Hebel verstärke das Risiko. „Damit sollte man sich vor dem Handel sehr genau auseinandersetzen – und auch mit der Funktionsweise von Ordertypen wie Limits, Stops oder auch Trailing Stops, mit denen sich Risiken in gewissem Umfang begrenzen lassen.“



## Schritt 2: Konto einrichten

CFDs gehören zur höchsten Risikoklasse 5. Deshalb ist eine entsprechende Selbsteinstufung nötig und ein Formular auszufüllen, in dem die Zulassung zum Handel mit Finanztermingeschäften beantragt wird. Bei der Consorsbank steht für den CFD-Handel eine besondere Plattform bereit. Diese ist leicht zu bedienen und bietet unter anderem den Vorteil, dass keine spezielle Handelssoftware auf dem eigenen Rechner installiert werden muss. Die Handelsplattform eröffnet den Zugang zu mehr als 1.200 CFDs. Pro Verrechnungskonto lassen sich bis zu zehn CFD-Konten eröffnen, die nicht miteinander verrechnet werden.

**Der CFD-Handel lässt sich auch einfach einmal risikolos ausprobieren, bis zu 30 Tage lang: Dafür steht ein Demokonto mit 50.000 Euro virtuellem Startguthaben zur Verfügung.** „Dieses bieten wir mit Realtimekursen an“, unterstreicht Vogt. Bestandskunden müssen sich für die Einrichtung in ihrem Konto- und Depotzugang einloggen. „Auch Interessierte, die noch kein Kunde bei uns sind, können ein Demokonto einrichten, wenn sie sich auf der Website registrieren.“

## Auswirkungen des Hebels – ein Beispiel

Angenommen, ein Kunde investiert 10.000 Euro in Aktien und 10.000 Euro in Aktien-CFDs. Für die Aktien-CFDs entsprechen die 10.000 Euro der angenommenen Margin von 10 Prozent. Der Hebel beträgt also 10 und das gehandelte Volumen beträgt damit 100.000 Euro.

Kursveränderung	Aktien Handelsvolumen	Gewinn/Verlust (EUR)	Gesamtkapital
0%	10.000	0	10.000
+1%	10.100	+100	10.100
-1%	9.900	-100	9.900

Kursveränderung	Aktien-CFDs Handelsvolumen	Gewinn/Verlust (EUR)	Gesamtkapital
0%	100.000	0	10.000
+1%	101.000	+1.000	11.000
-1%	99.000	-1.000	9.000



### Schritt 3: Handeln

CFDs werden außerbörslich gehandelt. Beim CFD-Handel über die Consorsbank ist die Commerzbank der Partner. Der verfügt über sehr viel Erfahrung und bietet eine Referenzpreisgarantie für Aktien des DAX 30 und EuroStoxx 50. „Das bedeutet, dass der Investor CFDs auf diese Aktien genau zu dem Kurs bekommt, zu dem sie auch im Index notieren“, erklärt Vogt. Der Anleger leistet zunächst nur einen Bruchteil des Kurswerts, die Margin. Sofern Verluste aus Kursschwankungen auftreten, werden sie mit der Margin verrechnet. **„Das Gesamtkapital auf dem CFD-Konto muss immer das geforderte Mindestkapital decken, das sich aus den einzelnen Positionen ergibt“, betont Vogt.** Deshalb erhält der Anleger sogenannte Margin Calls, sobald die offenen Positionen bestimmte Schwellenwerte erreichen. Wenn die Höhe der Margin für offene Positionen 80 Prozent des auf dem Konto liegenden Gesamtkapitals erreicht, erhält der Kontoinhaber einen ersten Margin Call. Steigt dieser Anteil auf 90 Prozent, erfolgt der zweite Margin Call. Bei 100 Prozent werden die Positionen automatisch verkauft.

### Schritt 4: Hebel im Blick halten

Die zu leistende Margin unterscheidet sich je nach Basiswert und wird in der Handelsplattform angezeigt. Wie der Hebel sich auswirkt, zeigt die Tabelle oben beispielhaft. Daraus ergibt sich: Bei CFDs wird mit geringem Kapitaleinsatz ein hohes Volumen bewegt. **„Das Beispiel macht deutlich, warum es wichtig ist, die eigenen Positionen zu überwachen“, stellt Tradingfachmann Vogt fest.**

Und was ist, wenn es schlecht läuft? „Wer Margin Calls nicht nachkommt, kann das bis zu diesem Zeitpunkt auf dem CFD-Konto eingesetzte Kapital verlieren“, unterstreicht Vogt. Eine Nachschusspflicht aber gebe es nicht und der Verlust bleibe stets auf das Kapital beschränkt, das auf dem jeweiligen CFD-Konto liege. „Dass die BaFin im Mai verfügte, dass Privatanlegern in Deutschland CFDs nur noch ohne Nachschusspflicht angeboten werden dürfen, werten wir als Bestätigung für unser Angebot.“ Denn beim CFD-Handel über die Consorsbank gab es nie eine Nachschusspflicht. Weitere Informationen, auch zu den Kosten des CFD-Handels, finden sich auf der Website unter:

[www.consorsbank.de/cfds](http://www.consorsbank.de/cfds)





### Fünf Fragen an

# Simone Hennicke

Die Bankkauffrau und -betriebswirtin macht sich für die Altersvorsorge stark und wirbt gerade bei Frauen für mehr Mut beim Investieren.

## Eins

### **Frau Hennicke, ist Geldanlage für Frauen anders als für Männer?**

Früher war es verpönt, dass Frauen sich überhaupt mit Geld beschäftigten. Das hat sich geändert, wie wir etwa in unseren Seminaren beobachten. Frauen neigen dazu, sich gründlicher zu informieren, bevor sie etwas tun – also auch, bevor sie Geld investieren. Dadurch handeln sie manchmal zögerlicher und eher defensiv. Dabei haben Frauen beim Anlegen oft mehr Erfolg als Männer, in steigenden wie fallenden Märkten.

## Zwei

### **Muss denn Altersvorsorge nicht per se defensiv sein?**

Wenn sich die Zinsen nahe am Nullpunkt bewegen oder sogar negativ sind, erbringt eine rein defensive Anlage kaum Ertrag. Garantien, wie sie klassische Rentenprodukte bieten, gehen zusätzlich zu Lasten der Rendite. Wer mehr erreichen will, muss auch einmal mehr Risiko wagen. Eine Altersvorsorge sollte ohnehin aus verschiedenen Elementen bestehen. So kann es

sich zum Beispiel lohnen, auch mal einen Fondssparplan beizumischen. Das Schwankungsrisiko ist bei Fonds bisweilen hoch. Breite Streuung und ein langer Anlagehorizont helfen aber, Schwankungen in gewissem Umfang abzufedern.

## Drei

### **Warum ist Altersvorsorge gerade für Frauen wichtig?**

Meistens kümmern sich Frauen nicht nur um die Kinder, sondern sie übernehmen auch die Pflege älterer Angehöriger. Das hinterlässt Lücken in der Erwerbsbiografie. Zudem werden Frauen bei der Vorsorgeplanung oft vernachlässigt. Denn die ist häufig darauf ausgerichtet, dass im Wesentlichen der Mann mit seinem Einkommen die Vorsorge bestreitet. Doch jede dritte Ehe wird geschieden – ein nicht unerhebliches Risiko. Außerdem gibt es die Gefahr einer etwaigen Berufsunfähigkeit.

## Vier

### **Wie sorgen Sie selbst vor?**

Weil ich acht Jahre lang selbstständig war, ist Vorsorge für mich schon früh ein

Thema gewesen. Ich habe in jeder Lebensphase neue Bausteine hinzugefügt. Produkte mit Garantieleistungen gehören genauso dazu wie Wertpapiere.

## Fünf

### **Und wie helfen Sie Kunden bei der Altersvorsorge?**

Zum Beispiel, indem wir spezielle Veranstaltungen anbieten. Am 25.09.2017 um 18:30 Uhr geht es in einem Webinar gezielt um Altersvorsorge für Frauen. Natürlich können an dem Webinar auch Männer teilnehmen. Am 05.10.2017 veranstalten wir um 18:30 Uhr das Webinar „Vorsorge sortieren: mehr Rendite durch eine bessere Struktur“. Die Veranstaltungen sind kostenlos und jeder kann sie von zuhause aus verfolgen. Die Webinare sollen erklären, wie man sich am besten um die eigene Vorsorge kümmert. Sie sollen auch aufzeigen, dass es dafür nicht nur eine Lösung gibt. Ein nächster Schritt kann dann sein, sich an unsere Beratung zu wenden.

Details zu den Webinaren gibt es unter:  
[www.consorsbank.de/webinare](http://www.consorsbank.de/webinare)



## Disclaimer

Soweit die Consorsbank im Consorsbank Magazin Börsen- oder Wirtschaftsinformationen, Kurse, Indizes, Preise, Nachrichten und allgemeine Marktdaten zur Verfügung stellt, dienen diese nur Ihrer Information und der Unterstützung Ihrer selbstständigen Anlageentscheidung. Sie stellen keine konkreten Empfehlungen zum Kaufen, Halten oder Verkaufen eines Finanzprodukts dar und begründen kein individuelles Beratungs- oder Auskunftsverhältnis. Sie sind ferner nicht als Rechts-, Steuer- oder sonstige Beratung gedacht. Die steuerliche Behandlung hängt vielmehr von den jeweiligen persönlichen Verhältnissen des Kunden ab und kann künftig Änderungen unterworfen sein.

Bevor Sie Investmententscheidungen treffen, sollten Sie sich sorgfältig über die Chancen und Risiken des Investments informiert haben. Dies kann neben finanziellen auch steuerliche und rechtliche Aspekte betreffen. Bitte beachten Sie dabei insbesondere, dass aus der Wertentwicklung eines Finanzprodukts in der Vergangenheit nicht auf zukünftige Erträge geschlossen werden kann. Bitte beachten Sie auch die „Basisinformationen über Vermögensanlagen in Wertpapieren“, die Sie als Kunde der Consorsbank erhalten haben.



Die im Consorsbank Magazin veröffentlichten Informationen enthalten möglicherweise nicht alle für Ihr Investment erforderlichen bzw. aktuellen Informationen. Neben Produkten und Dienstleistungen, über die Informationen im Consorsbank Magazin zur Verfügung gestellt werden, gibt es gegebenenfalls andere Produkte und Dienstleistungen, die für das gewünschte Investment bzw. den verfolgten Zweck besser geeignet sind.

Sofern im Consorsbank Magazin veröffentlichte Informationen von Emittenten oder sonstigen Dritten (so z. B. der Herausbergemeinschaft WERTPAPIERMITTEILUNGEN Keppler, Lehmann GmbH & Co. KG) zur Verfügung gestellt werden, stammen diese aus Quellen, die die Consorsbank für zuverlässig hält, für deren Richtigkeit, Vollständigkeit, Rechtzeitigkeit und Aktualität aber keine Gewähr übernommen wird. Gleiches gilt für die Angaben über die Handelbarkeit von Produkten. Für die Aktualisierung dieser Informationen ist die Consorsbank ebenfalls auf Angaben der Emittenten bzw. von Dritten angewiesen. Die Consorsbank macht sich diese Inhalte ausdrücklich nicht zu eigen; sie stellen nicht die Meinung der Consorsbank dar. Alle Kursangaben sind freibleibend.

## Impressum

### Herausgeber

Consorsbank,  
eine eingetragene Marke der:  
BNP Paribas S.A.  
Niederlassung Deutschland  
Bahnhofstraße 55  
90402 Nürnberg

### Projektleitung

Helga Gutseel  
E-Mail: helga.gutseel@consorsbank.de

### Verlag

wdv Gesellschaft für Medien  
& Kommunikation mbH & Co. OHG  
Siemensstraße 6  
61352 Bad Homburg

### Verlagsleitung

Dr. Björn P. Böer (v.i.S.d.P.)

### Vertriebsleitung

Michael Dittrich

### Anzeigenleitung

Walter Piezonka  
E-Mail: w.piezonka@wdv.de

### Redaktion

Thomas Rehm, Patrick Wilkenloh (Bild),  
Dr. Lena Lindhoff (Schlussredaktion)  
E-Mail: cm-redaktion@wdv.de

### Autoren

Katharina Becker, Christian Euler,  
Markus Koch, Gabriele Müller,  
Dr. Holger Schmidt

### Art Direction

Claudia Kernberger, Steffen Klein,  
Margarete Mazur

### Druck

NEEF + STUMME premium printing,  
Wittingen

Nachdruck, auch auszugsweise, und elektronische Verarbeitung nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlags. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder übernimmt die Redaktion keine Haftung. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Autoren wieder. Diese muss nicht mit der Auffassung der Redaktion übereinstimmen. Alle Angaben im Heft dienen nur der Information und sind keine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren.

## Adressänderungen oder Fragen zum Heft?

Wir freuen uns auf Ihre Mail an:  
magazin@consorsbank.de

# Heiter bis wolkig

Positive Aussichten für China, Wolken über Indien und Japan: Anlagestrategie Stefan Maly prognostiziert die „Wetterlage“ an verschiedenen Märkten weltweit.



## Aktien China

Das Schuldenproblem in China ist bekannt, die staatlichen Gegenmaßnahmen scheinen zu wirken. Insbesondere die Privatunternehmen in China überzeugen mit hohem Gewinnwachstum und mit niedrigen Bewertungen, zumindest im Vergleich mit denen von internationalen Wettbewerbern.



## Unternehmensanleihen Europa

Die Zinswende für die Eurozone scheint vorerst vertagt. Damit bleibt die Gefahr hoher Kursverluste wegen steigender Zinsen vorerst niedrig. Gleichzeitig sind die Risikoaufschläge gegenüber Staatsanleihen auf sehr niedrigem Stand. Somit ist ein Risikopuffer für Anleger kaum noch vorhanden.

## Aktien Japan

Bei japanischen Aktien kommt es sehr auf den Maßstab an. Gemessen am Kurs-Gewinn-Verhältnis ist der Markt relativ günstig. Setzt man den Kurs ins Verhältnis zum Free Cashflow, also zu den Unternehmen netto zufließenden Barmitteln, ist der Markt hoch bewertet. Die wirtschaftliche Entwicklung dürfte wenig unterstützend wirken.



## Aktien Indien

Die Reformagenda der Regierung wird umgesetzt und zeigt Wirkung. Das macht Indien weiterhin zu einem der Wachstumschampions weltweit. Allerdings ist auch der Aktienmarkt mittlerweile rekordverdächtig teuer. Eine Korrektur wäre wünschenswert.





**HAWESKO**.DE  
HANSEATISCHES WEIN UND SEKT KONTOR

Sparen Sie  
**49%**

# ITALIENS BESTE ROTWEINE



ZWIESEL KRISTALLGLAS

**10 Flaschen + 2er-Set Gläser statt € ~~98,58~~**

**Keine Versandkosten innerhalb Deutschlands!**

nur €

**49<sup>90</sup>**

**JETZT BESTELLEN:**

**hawesko.de/consorsbank**

Tel. 04122 50 44 33 • Vorteilsnummer 1066356

Zusammen mit 10 Flaschen im Vorteilspaket erhalten Sie 2 Gläser von Zwiesel Kristallglas, im Wert von € 14,90. Versandkostenfrei innerhalb Deutschlands. Max. 3 Pakete pro Kunde und nur solange der Vorrat reicht. Es handelt sich um Flaschen von 0,75 Liter Inhalt. Alkoholische Getränke werden nur an Personen ab dem vollendeten 18. Lebensjahr geliefert. Informationen zu Lieferbedingungen und Datenschutz finden Sie unter [www.hawesko.de/datenschutz](http://www.hawesko.de/datenschutz). Ihr Hanseatisches Wein- und Sekt-Kontor Hawesko GmbH, Geschäftsführer: Nikolas von Haugwitz, Gerd Stemmann, Alex Kim, Anschrift: Friesenweg 4, 22763 Hamburg, Handelsregistereintrag: HRB 99024 Amtsgericht Hamburg, USt-Identifikationsnr: DE 19 47 46 734.

IN EINER WELT IM WANDEL

**INVESTIEREN SIE IN ROHSTOFFE  
EINFACH MIT DREI BUCHSTABEN.**

Anzeige



**DIE ABKÜRZUNG FÜR MODERNE  
INVESTITIONEN IN ROHSTOFFE: ETC**

Mit ETCs haben Anleger jetzt die Möglichkeit,  
in verschiedene Rohstoffe zu investieren.  
Mehr Informationen zu Exchange Traded  
Commodities (ETCs) unter  
[www.etc.bnpparibas.com](http://www.etc.bnpparibas.com)



**BNP PARIBAS**

Die Bank  
für eine Welt  
im Wandel